Freitag, 15. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8921. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin; H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Jan. Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Einführung der Reichsgesetze in Elsaß-Lothringen in der vom Abg. Marquardsen beantragten, die ursprüngliche Vorlage wieder herstellenden Fassung an. Die Vorlage über den Ankauf der Radziwill'schen Grundstücke für das deutsche Reich wurde von Delbrück befürwortet, in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso der Auslieferungsvertrag mit Belgien. Es folgte hierauf die zweite Lesung des Civilehegesetzes.

Zweite Lesung des Civilehegesetzes. §§ 1 und 2, letzterer unter Ablehnung des Antrages des Centrums, die Bildung der Amtsbezirke und Bestallung der Standesbeamten den Landes-Regierungen zu überlassen, wird genehmigt. § 3 wird mit dem Antrag Seydewitz, betreffend die Unwiderruflichkeit der Anstellung der Standesbeamten und § 4 mit unerheblichen Zusätzen angenommen. Die übrigen Paragraphen bis 26 werden nach der Vorlage angenommen. Fortsetzung morgen.

York, 13. Jan. Die Botschaft Grant's über die Intervention in Luisiana ist dem Congresse vorgelegt worden. Die Botschaft schreibt die letzten Ereignisse in Luisiana nicht der Active der Regierung, sondern der Verschwörung gegen die Republikaner zu. Obgleich die militärische Intervention den Anschauungen der Regierung widerspreche, rechtfertige die eingetretene Verwirrung der Legislative Luisiana's, sowie das Vorgehen der Militärcommandantur, welche durch ihre Maßregeln den vorbedachten Plan zur Absetzung Grant's die Empörung gegen die Regierung verhinderten. Die Maßregeln Sheridans seien summarisch und unzuläßig, aber wirksam gewesen. Die Botschaft schließt: Der Präsident werde sich in dem Verhalten von gesetzlichen Bestimmungen leiten, aber durch Furcht und Mißgunst nicht beirren lassen.

V. Frankreichs wirthschaftliche Lage.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in diesem Augenblicke die wirthschaftlichen Verhältnisse Frankreichs besser sind, als diejenigen irgend eines anderen Staates unseres Continents mit alleiniger Ausnahme Rußlands. Das Letztere nimmt überhaupt durch seine unmittelbare Verbindung mit Asien sowie durch seinen Entwicklungsgang in Europa eine exceptionelle Stellung ein und es hat in dem mit aller Kraft seit einigen Jahren in Angriff genommenen Ausbau seines Eisenbahnnetzes einen Hebel für die Entwickelung des Volkswohlstandes und seiner Finanzlage gewonnen, dessen Bedeutung sehr hoch veranschlagt werden darf. Rußlands günstige ökonomische Situation kann daher Niemanden in Erstaunen setzen; anders jedoch ist dies bezüglich Frankreichs, bezüglich des Landes, welches nach Beendigung des Krieges vor wenigen Jahren materiell und moralisch bankerott zu sein schien. Ueber den raschen Aufschwung Frankreichs darf man sich mit Recht wundern, wenn die Erklärungsgründe dafür schließlich auch nicht allzu schwer zu finden sind.

Der Krieg hatte, abgesehen von seinen indirekten und direkten Nachwirkungen, durch den starken Verbrauch an beweglichem und unbeweglichem Kapital, sowie durch die Störung der productiven Thätigkeit bedeutend an dem Wohlstande Frankreichs gerüttelt. Indessen der natürliche Reichthum dieses Landes und die Productionskraft seiner Bevölkerung sind so groß, daß eine Wendung zum Besseren bei rationeller Wirthschaftsleitung verhältnißmäßig rasch eintreten mußte, und gerade die Nachwirkungen des Krieges waren die treibenden Gründe, durch welche die Franzosen zur rationellen Wirthschaft, zu eifriger Production und zu sparsamer Consumtion gezwungen wurden. Der Krieg war die Ursache der Verarmung gewesen, seine Nachwirkungen wurden die Veranlassung des wieder erwachenden Wohlstandes, denn während der größere Theil Europa's auf Rechnung der von Frankreich gezahlten Kriegskosten-Entschädigung schwelgte, machte das Letztere aus der Noth eine Tugend, wurde oder war sparsam und schützte sich auf diese Weise vor der Krisis, unter welcher Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien ꝛc. seit länger als einem Jahre schwer genug zu leiden haben.

Am wenigsten begreiflich erscheint es auf den ersten Blick, daß Frankreich in der Lage war, die ungeheure Kriegskosten-Entschädigung zu zahlen, ohne dadurch auf lange Zeit in die drückendste Armuth versetzt worden zu sein. Aber auch diese, allerdings wohl von keiner Seite vorhergesehene Thatsache läßt sich heute durchaus erklären. Frankreich besaß vor dem Kriege sehr bedeutende Ersparnisse, von denen ein großer Theil in fremden Papieren, zum Beispiel in österreichischer und in italienischer Rente, in amerikanischen Werthen ꝛc., angelegt war. Diese Ersparnisse wurden durch den Krieg nicht aufgezehrt, aber sie wurden bei der Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung stark in Angriff genommen. Frankreich war der Gläubiger des Auslandes, es brauchte jetzt selbst seine ausstehenden Capitalien und realisirte daher die in seinem Besitze befindlichen Schuldokumente. Auf diese Weise wälzte es einen wesentlichen Theil der Kriegskosten-Entschädigung theilweise an das Ausland, auch an Deutschland, ab. Nach dem über die financiellen Operationen der französischen National-Versammlung erstatteten Commissionsberichte ist die amtlich festgestellte Summe der in Paris — resp. in Frankreich, was in diesem Falle das Gleiche bedeuten will — zur Zahlung gelangten Coupons fremder Effecten vom Jahre 1868 bis 1. Januar 1874 um durchschnittlich einige vierzig Procent bei jeder Effectengattung gefallen. Das heißt mit anderen Worten: der Besitz Frankreichs an fremden Werthpapieren hat in der Zeit vom 1. Januar 1868 bis 1874 beinahe um die Hälfte abgenommen. Nun liegt es auf der Hand, daß die so von Frankreich abgestoßenen Effecten nicht vernichtet, sondern einfach von Deutschland, England, Italien, der Türkei, Amerika ꝛc. zurück- oder angekauft worden sind. Man kaufte überall um so lieber und um so leichter, als man überall der Meinung war, man werde auf die eine oder die andere Weise auch seinen Antheil an der Kriegskosten-Entschädigung erhalten. Die große und allgemeine Hausse der Speculationsperiode trieb auch die von Frankreich auf den internationalen Geldmarkt gebrachten Effecten in die Höhe und erleichterte es auf diese Weise den Franzosen, die Kriegskosten-Entschädigung zu zahlen.

Die Milliarden-Zahlung gab dadurch, daß man sie irriger Weise als eine großartige Production neuer Geldmassen auffaßte, den Anstoß zu jener Periode der überstürzten Speculation, an deren traurigen Nachwirkungen wir heute leiden, welche uns aber, so lange sie noch nicht durch den „Krach“ zum Abschlusse gelangt war, in den Stand setzte, unsern Consum bedeutend zu vermehren. Und wie bei uns, so ging es in Oesterreich, in Ungarn ꝛc.; überall steigerte sich der Bedarf an Luxus- und an Bedarfsartikeln und namentlich für die ersteren war Frankreich der Hauptlieferant. Die auf den Krieg folgende Speculationsperiode hob rasch wieder die darnieder liegende Industrie und den Exporthandel der Franzosen, obgleich sie selbst an der Speculation nicht theilnahmen. Auch dieser Umstand erleichterte die Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung sehr wesentlich und gab der französischen Volkswirthschaft einen neuen Aufschwung, während man bei uns, überhaupt in den übrigen Ländern, in eingebildetem Ueberflusse schwelgte, das heißt: weniger productiv wurde, als man vorher gewesen war, indem man zugleich glaubte, daß die Milliarden Frankreich's ein reiner Gewinn für Deutschland seien, während der größere Theil thatsächlich davon zur Deckung der eigenen Kriegskosten und zur Wiederbeschaffung des verbrauchten Kriegsmaterials genommen werden mußte.

Heute ist längst Jedermann darüber klar, daß die Milliarden-Zahlung keine Geldproduction, sondern nur eine Geldwanderung war. Die Masse der finanziellen Verkehrs- und Ausgleichsmittel ist durch die französische Kriegskosten-Entschädigung nicht vermehrt, sondern nur verschoben worden. Der Strom derselben nahm zunächst seinen Weg in concentrischer Richtung nach Deutschland und von hier erfolgte dann durch die vorher erwähnte Effecten-Bewegung eine excentrische Rückströmung, bei welcher Frankreich verhältnißmäßig um so mehr gewann, je rascher sie mit Hilfe unserer Ueberspekulation in Fluß gebracht wurde. Auf diese Weise halfen ganz Europa und Amerika die Kriegskosten-Entschädigung mittragen und namentlich Deutschland beeilte sich, den Franzosen einen Theil dessen zurück zu erstatten, was es von ihm erhalten hatte.

Die Entwicklung der volkswirthschaftlichen Verhältnisse Europa's während der letzten Jahre hat deutlich gezeigt, daß der Nachtheil, den Frankreich durch die Milliarden-Zahlung erlitten, anfangs bedeutend überschätzt worden ist, ebenso wie man andererseits die Vortheile, welche Deutschland dadurch gewonnen, viel zu hoch angeschlagen hatte. Der Irrthum ist wohl nach der einen, wie nach der andern Richtung ganz allgemein gewesen und man darf Niemandem daraus einen Vorwurf machen, denn es fehlte bezüglich einer so gewaltigen Geldbewegung jede Erfahrung, sie stand einzig, ohne Beispiel da. Gerade dieser doppelte Irrthum beförderte aber und erleichterte den Aufschwung Frankreichs, welches in diesem Augenblicke — abgesehen von seinen Verlusten an Territorialbesitz und Bevölkerungszahl — nur insofern ärmer, wie vor dem Kriege, erscheint, als es nicht mehr in dem gleichen Maße wie früher der Gläubiger des Auslandes ist.

Deutschland.

N. Berlin, 13. Januar. Die Bankgesetz-Commission hat gestern und heute eine ganz erstaunliche Thätigkeit bekundet. Die gestrige Abendsitzung dauerte bis nach 11 Uhr, die heutige Tagessitzung von 10 bis 5 Uhr. Eingehenderen Bericht uns vorbehaltend, heben wir für jetzt nur einige der wichtigsten heute gefaßten Beschlüsse hervor. Zu § 10 des Regierungsentwurfs, welcher die Bedingungen ausspricht, unter welchen die Entziehung der Befugniß zur Notenausgabe erfolgen soll, wurde ein Antrag des Abg. Lasker angenommen, dahin gehend, daß die Concessionsentziehung auch dann erfolgen soll, wenn Banken den § 17 und 18 des Regierungsentwurfs zuwiderhandeln, d. h. wenn sie außerhalb der ihrer Wirksamkeit gezogenen Grenzen Geschäfte treiben. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach welchem dem Reichskanzler die Ermächtigung ertheilt wird, so weit die Antheilsscheine der Reichsbank etwa nicht begeben werden sollten, dafür Schatzscheine auszugeben. In Betreff der an Preußen wegen der Reichsbank zu zahlenden Abfindung wurde die Bestimmung gestrichen, daß dieselbe „zunächst aus dem Emissionsgewinn der neu zu begebenden Antheile der Reichsbank zu decken sei.“ Bei den Straf-Bestimmungen wurde ein Zusatz aufgenommen, welcher sehr harte Strafen für den Vertrieb ausländischer, auf Reichswährung lautender Noten androht. Einen großen Theil der heutigen Sitzung nahm die Discussion über die Vertheilung des ungedeckten Notenbetrags ein. Abg. Bamberger beantragte den in dem Entwurf für die Reichsbank ausgesetzten Betrag von 250 Millionen Mk. auf 300 Millionen Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde jedoch mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt, nachdem auch Präsident Delbrück sich sehr entschieden für die niedriger gegriffene Zahl ausgesprochen hatte, mit dem Bemerken, daß dieselbe im Nothfall viel leichter corrigirt werden könne, als die höher gegriffene. Eine ganze Reihe von Anträgen lag zu der von dem Entwurf vorgeschlagenen Vertheilung des für die Privatbanken bestimmten ungedeckten Notenbetrages von 130 Millionen Mk. vor. Abg. Sonnemann wollte diesen Betrag auf 150 Millionen erhöht und das Plus auf die Bremer, die Frankfurter, die Leipziger, die Sächsische, die Hannöversche und die Lübecker Bank repartirt wissen. Das Gleiche bezweckte ein von dem Abg. Mosle gestellter Antrag, nur daß derselbe im Unterschiede von Sonnemann die Vertheilung selbst dem Bundesrathe überlassen wollte. Für den Fall der Ablehnung dieser Anträge hatte der Abg. Georgi den eventuellen Antrag gestellt, die 98 Millionen Mark, welche die Privatbanken nach Abzug des für die bayerische Bank bestimmten Betrages erhalten sollen, für das erste Jahr um 20%, für das nächste Jahr um 10% zu erhöhen und also erst im dritten Jahre auf die in der Vorlage vorgeschlagene Summe von 130 Millionen zu kommen. Endlich beantragte noch der Abg. Schröder-Lippstadt, die Hälfte der 130 Millionen nach der Bevölkerungsziffer des Territoriums, für welches ursprünglich das Notenemissionsrecht verliehen worden, und die andere Hälfte nach dem der vom Bundesrath aufgestellten Repartitionsliste zu Grunde liegenden Maßstabe des bisherigen durchschnittlichen Notenumlaufs zu vertheilen. Nach langer Debatte wurde der Antrag Mosle gegen 5, der Antrag Sonnemann gegen 6 und der Antrag Georgi gegen 4 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also bei den 130 Millionen Mark.

* Für die zweite Lesung des Civilstandsgesetzes liegt von den Abgg. Zinn und v. Winter ein Antrag zu § 58 vor, nach welchem die Eintragung des Sterbefalles auch die Ursache des Todes, und zwar wenn möglich ärztlich bezeugt, enthalten soll. Zugleich beantragt der Abg. Zinn, wie bereits erwähnt, eine Resolution: den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage baldmöglichst ein Gesetz über die Einführung der obligatorischen Leichenschau im deutschen Reiche vorzulegen. Die Absicht dieser Resolution

---

Z Kunstausstellung.

Im Verlaufe der Ausstellung ist noch manches neue Bild in die Säle unserer Franziskanerhalle gelangt und fast ohne jede Ausnahme kann das Hinzugekommene als eine wirkliche Bereicherung betrachtet werden, geeignet, der Qualität des Gesammtinhalts einen höheren künstlerischen Werth zu verleihen. Noch am wenigsten dürfte dasjenige der neuen Gemälde vielleicht auf solches Verdienst Anspruch machen, welches mit den größten Prätensionen in Raum und Vorwurf auftritt, Friedrich Spangenberg's Historie: „König Geiserich führt die Kaiserin Eudoxia und ihre Kinder aus dem geplünderten Rom“ (362). Der Katalog hatte wunderbarer Weise den Vornamen dieses Gliedes der malerreichen Familie verschwiegen, kaum einer der Besucher konnte aus dem „† in Italien“ auf Friedrich geführt werden, der da wußte, daß ein Spangenberg vor nicht langer Zeit dort verunglückt ist. Wir unsererseits haben angesichts der Ankündigung eines historischen Gemäldes nur an Gustav Spangenberg gedacht. Die Verbindung für historische Kunst hat keine glückliche Hand bei Auswahl der Gemälde für den Ankauf. Was sie uns (vielleicht mit einziger Ausnahme von Piloty's „Ermordung Cäsar's“) bis jetzt geboten, war meist conventionelles Mittelgut, höchstens mit malerischen Vorzügen ausgestattet, die durchaus nicht die „historischen“ Qualitäten der Bilder betrafen. Es läßt sich wohl mit Grund daran zweifeln, daß die Hebung der historischen Kunst durch eine Verbindung, die also disponirt, wesentlich gefördert werden könne. An unfruchtbaren akademischen Arbeiten fehlt es ohnehin unseren vaterländischen Ateliers nicht und eine materielle Unterstützung, um Talente, welche auf anderen Gebieten Tüchtiges leisten, zu Versuchen auf dem historischen anzuregen, bleibt immer gefährlich, wenn nicht unbedingt schädlich.

In dieser Arbeit Fritz Spangenberg's ist nichts historisch als der Titel und vielleicht einiges Costüm. Bei den modernen Damenköpfen im Vordergrunde wird kaum Jemand an das Weib des Maximus, die Wittwe des erschlagenen Valentinian denken, an die von dem Vandalenfürsten, den sie zu blutiger Rache in's Vaterland gerufen hatte, erbeutete Römerin und ihr Gefolge. Das Bild giebt uns weder den Charakter der Zeit, jener Zeit des frühesten Mittelalters, als die rohe, jugendliche Kraft der Barbaren über die entnervte, dem Untergang geweihte antike Welt hereinbrach, noch giebt es die historischen Personen, die es uns verspricht, noch endlich einmal das Typische der hier einander gegenüberstehenden Vertreter zweier großen Culturperioden. Wohl wäre das eine würdige Aufgabe für einen Historienmaler ersten Ranges, den Niedergang des Römerthums und das Emporsteigen der jugendkräftigen germanischen Stämme zum Gegenstande eines Kunstwerkes zu machen; auf diesem Gemälde F. Spangenberg's ist dieselbe indessen nicht einmal zu lösen versucht worden, über rein äußerliches theatralisches Arrangement bringt der Maler es nicht hinaus. Auch technisch erscheint die nachgelassene Arbeit desselben unvollendet, die Zeichnung hier und da incorrect, das Colorit unsicher, man hat sehr wenig Freude an einem Bilde, welches nach seiner Besitzerin und seiner äußerlichen Bedeutung zu schließen, weit über dem Durchschnitt einer provinziellen Kunstausstellung stehen sollte.

Weitaus anziehender und künstlerisch bedeutender erscheint eine aus der Kunstschule von Weimar hervorgegangene Leistung auf historischem Gebiete. Es mag gewiß leichter sein, Episoden einer Geschichte, die vor unsern Augen passirt ist, malerisch darzustellen, als die Vorgänge weit entlegener Zeiten, andrerseits aber bringt jede Schilderung aus der Gegenwart, eben weil wir diese selbst alltäglich vor uns sehen und den Künstler zu controliren vermögen, wieder ihre eigenen Schwierigkeiten. Eigentlich ist das Bild von Geibel „Einnahme der Lünette 52 vor Straßburg in der Nacht zum 22. Sept. 1870“ (99) gar keine Historie, es geht kaum etwas vor auf dem Bilde. Der Hauptact wird nur angedeutet durch eine in nächtlichem Nebel verschwindende Gestalt, die hoch oben auf dem zerschossenen Wallwerk als Sieger steht, das Local durch die ebenfalls in Nachtdunkel verschleierte Spitze des Münsterthurmes weit im Hintergrunde. Durch seine wenigen Andeutungen sagt der Künstler indessen mehr als mancher Andere, der mit breiter Ausführlichkeit vorträgt. Die Arbeit, eine entsetzlich schwere, ist gethan, ihre Spuren zeigen die gräulich zerschossenen Erdwerke, die umherliegenden Schanzkörbe, zeigt die unter tödtlichem Ringen geschlagene Brücke über den Wallgraben. Dieses Gegenständliche allein läßt der Künstler zum Beschauer sprechen. Von rechts aus dem Vordergrunde her zieht ruhigen, festen Schrittes ein Trupp der Sieger heran, um sicheren Besitz zu ergreifen; die Helden des Tages, Werder, ganz links im Vordergrunde, weit entfernt sich dem Triumphe des Siegers zu überlassen, sind in ernster berathender Arbeit begriffen, um das Eroberungswerk zu vollenden.

Diese ernste, gehaltene, sachliche Stimmung hat der Künstler vortrefflich zu schildern verstanden und das ist das Historische an seinem Bilde. Es geht ein harter, preußischer Zug durch das Ganze, Franzosen, die irgend etwas, und sei es der kleinste Maulwurfshügel, erobert hätten, würde er so nicht malen dürfen. Auch die coloristische Stimmung, die dunkle Nebelnacht ist dem Maler vortrefflich gelungen, erreicht sein Bild auch lange nicht die blendende und fesselnde Gesammtwirkung wie das vortreffliche Gemälde von Kolitz, welches wir mit immer neuem Vergnügen betrachten, so ist es doch eine tüchtige Arbeit voll Kraft, Talent und Fleiß. Die einzelnen durch die Nacht leuchtenden Geschosse, welche der zurückweichende Feind noch herübersendet, erhöhen gewiß die Wirkung des Ganzen, nur die eine, grade im Zenith stehende Bombe hätten wir weggewünscht, denn so ein fest am Himmel stehendes Geschoß darf der Maler sich höchstens mitten im Kampfgewühl, nicht aber in einer so ruhigen Scene wie diese gestatten.

Das Hervorragendste der neu hinzugekommenen historischen Figurenbilder, überhaupt eine der vortrefflichsten Leistungen auf der ganzen Ausstellung, ist das Gemälde von Sell, ein Marktplatz in Remilly, auf dem ein Trupp Gefangener von Sedan Halt macht. Der Markt des kleinen Ortes ist gedrängt voll, Franzosen aller Truppengattungen, dunkle Zuaven und Turko's, Cavalleristen, alte Troupier's, Marodeur's und junge, eben eingekleidete Bengel, wimmeln durcheinander, mitleidige Seelen erquicken sie mit heißem Kaffee und Erfrischungen, dazwischen halten preußische Feldgendarmen, schwere Landwehrreiter die Schaar in Ordnung, preußische Infantrie, theils Eskorte, theils Mannschaften der Etappe, umgeben zahlreich, aber in aufgelöster Ordnung die Gefangenen. Der Künstler befriedigt mit dieser ausgezeichneten Arbeit alle, auch die weitgehendsten und verschiedenartigsten Ansprüche. Der Liebhaber sauberster, difficilster und delicatester Technik, der „feinen“ Kunst muß seine Freude haben an dem Virtuosen Pinsel, der selbst dem geringfügigsten Detail an den unzähligen kleinen Figürchen dieses bunten Gemisches gerecht wird, der selbst die Gestalten im tiefsten Hintergrunde noch mit einer gewissen Ausführlichkeit behandelt und doch niemals gesucht, niemals gefallsüchtig, niemals virtuos in schlimmem Sinne wird. Man könnte jede einzelne Gruppe aus dem Ganzen herausschneiden, so besonders die kaffeespendenden Einwohner links, den Wagen mit den kläglichen und doch so munteren Marodeurs rechts, die beiden Hauptgestalten

stimmt überein mit einer bereits früher erwähnten Petition des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Der über diese Petition vom Abg. Thilenius erstattete Bericht ist in den letzten Tagen vertheilt worden. Die obligatorische Todtenschau — führen die Petenten aus — beseitige die trotz der Seltenheit der Fälle doch immer nicht abzuleugnende Möglichkeit des Lebendigbegrabens; sie sichere möglichst die Entdeckung von Verbrechen gegen das Leben, setze die Behörden in den Stand, bei intensiven Auftreten ansteckender Krankheiten rechtzeitig durch geeignete Maßregeln die Weiterverbreitung zu verhüten, endlich sei nur durch obligatorische Todtenschau in Verbindung mit gleichfalls obligatorischer Eintragung der Todesursache durch den behandelnden Arzt, sofern überhaupt eine ärztliche Behandlung stattgefunden hat, die unentbehrliche statistische Grundlage für eine wirksame öffentliche Gesundheitspflege zu gewinnen. Die Petitionscommission beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

* Am Rhein scheint die projectirte neue Gemeindeordnung lebhafte Besorgnisse zu erregen. So finden wir in der „Köln. Zeitung" einen Artikel, der von der beabsichtigten Einführung der Wahl der Bürgermeister durch die Gemeinden eine außerordentliche Stärkung der Herrschaft des Ultramontanismus auf dem platten Lande befürchtet und sehr entschieden seine Verwunderung darüber ausspricht, daß die Regierung sich auf diese Weise in dem großen kirchenpolitischen Kampfe der Gegenwart ihres guten Schwertes selbst beraube. Derartige Urtheile sind nicht vereinzelt. Nichts desto weniger scheinen uns diese Befürchtungen sehr übertrieben. Die projectirte Gesetzgebung beabsichtigt unseres Wissens durchaus nicht, die lebenslänglich besetzten Stellen von Bürgermeistern und Amtsmännern für erledigt zu erklären und generelle Neuwahlen vorzuschreiben, vielmehr werden die gegenwärtigen Inhaber der Stellen beibehalten werden und es wird also nur ein sehr allmählicher Wechsel der Besetzung derselben eintreten. Von einer generellen Lahmlegung der Regierungsgewalt kann unter diesen Umständen um so weniger die Rede sein, als der Gemeindeordnungsentwurf der Regierung in allen Fällen das Bestätigungsrecht und in dringenden Fällen auch das Recht der commissarischen Besitzung beilegt. Uebrigens ist die Frage, ob die Regierung auf das bisherige Recht der Ernennung der Bürgermeister sofort auf die Dauer verzichten wird, wohl noch nicht definitiv entschieden. Außerdem aber werden die rheinischen Liberalen mit uns darin einverstanden sein, daß die Reform der Gemeinde- und Kreisverwaltung in Rheinland und Westphalen keineswegs unbedingt von der Frage nach der Art der Besetzung der Bürgermeister- und Amtsvorsteherstellen abhängig ist, und es dürfte daher nicht schwer halten, eine Verständigung über diesen Punkt herbeizuführen, ohne das große Reformwerk selbst zu gefährden. Schließlich wird uns auch gestattet sein, die rheinischen Liberalen daran zu erinnern, daß die Einführung der neuen Kreisordnung in denjenigen alten Landestheilen, in welchen ähnliche Verhältnisse wie in Rheinland und Westphalen bestehen, die dort gehegten ähnlichen Befürchtungen nicht gerechtfertigt hat.

— Die „Times" behauptet glauben zu dürfen, daß Bismarck der spanischen Regierung zu verstehen gegeben habe, Deutschland werde die Anerkennung von der Aufhebung der Verfügungen abhängig machen, welche die beiden evangelischen Zeitungen suspendiren und die Schließung der protestantischen Capelle in Cadiz anordnen.

— Die „N. A. Ztg." meldet: „Die Feststellung des preußischen Etats hat bereits in voriger Woche stattgefunden und derselbe hat auch schon die Genehmigung des Königs erhalten, so daß die Vorlage sofort nach der Constituirung des Landtages erfolgen kann."

Stolp, 12. Jan. Seit dem 1. Januar erscheint hierselbst das „Volksblatt für Hinterpommern", an dem die dortigen Junker ihre Freude haben werden. Als charakteristisches Beispiel für die Tendenz dieses Blattes, welches sich rühmt, bereits 4000 Abonnenten zu haben, mag die Ernennung Virchow's zum Geheimen Ober-Medicinalrath angeführt werden, welche folgendermaßen inaugurirt wird: „Hrn. Prof. Dr. Virchow ist der Charakter eines „Geheimen Ober-Medicinalraths" verliehen worden. Man sieht: Trichinen und Canalisation und kostbare Krankenhäuser bringen doch Etwas ein. Hr. Virchow hat auch auf „Andrängen seiner Freunde" doch wieder das Mandat eines Stadtverordneten angenommen, obwohl er vorher demselben „unter allen Umständen" absagte. Das Schlächterhandwerk aber sitzt in der gefährlichsten Klemme und Schlächtermeister Hartmann in Halberstadt verbüßt 3 Jahre Gefängniß, weil, trotzdem er seine Schweine auf Trichinen untersuchen ließ, doch eins „trichinös" war. Der Arzt aber hatte auf seine Unfehlbarkeit geschworen: es sind keine Trichinen von ihm entdeckt worden in den Schweinen, die er untersucht, und lediglich auf diesen Schwur nahm der Gerichtshof an, der ꝛc. Hartmann müsse noch ein siebentes Schwein ohne Untersuchung geschlachtet haben, ohne daß sonst sich ein Atom von anderweitigem Beweis dafür finden lassen konnte. Das sind moderne Professoren-Unfehlbarkeiten!"

Wilhelmshaven, 12. Jan. Die letzte Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher, in welcher über den Antrag: die Stadt Wilhelmshaven zur Stadt erster Klasse zu erheben, verhandelt wurde, endete mit stürmischen Debatten; da eine Einigung der Parteien nicht herbeizuführen war, wurde der Antrag aus Sparsamkeitsrücksichten abgelehnt. Im Verlaufe der Debatten, welche „für" und „gegen" mit einer großen Heftigkeit geführt wurden, wurde dem Bürgermeister „totale Unfähigkeit" vorgeworfen, welches Compliment derselbe in der Fassung zurückgab, „daß es ihm scheine, als wenn er sich unter Halbwilden befinde." Dazwischen ertönten Ordnungsrufe u. s. w. — Das von Samuda Brothers auf der Themse gebaute mächtige Panzerschiff „Kaiser", welches sich z. Z. auf der englischen Staatswerft im Reparaturdock befindet, wo der Rumpf einer nochmaligen Reinigung unterzogen wird, soll in nächster Zeit unter dem Commando des Capitäns zur See Przewisinsky nach hier überführt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 12. Jan. Die fürstlich hanausche Familie hat nachträglich die Ansprüche des Landgrafen Friedrich von Hessen auf die Silberkammer anerkannt, ein vollständiges Inventar dem Gerichte übergeben, sich jedoch die Excindirungs-Klage rücksichtlich der der Fürstin von Hanau gehörigen Silbergeräthe vorbehalten. Ein Theil der Isabellen-Pferde ist dem Kaiser von Oesterreich vermacht.

Drohobycz (Galizien), 11. Jan. Gestern wurde hier ein ruthenischer Bürger auf die Anzeige hin, daß er im Concubinate lebe, verhaftet. Der mit der provisorischen Gemeindeverwaltung betraute Regierungs-Commissär Czerkawski verfügte dessen polizeiliche Vorführung und nach kurzem Verhöre dessen polizeiliche Verhaftung, ungeachtet Protestes. Der Angeschuldigte erklärte in Folge der ihm angethanen Schande, er werde sich, wenn man ihn verhafte, ein Leid anthun. Leider hat der Inhaftirte nur zu schnell sein Wort eingelöst. Am Tage nach der Verhaftung fand man ihn bei der Oeffnung des Arrests am Thürhaken erhängt. Ueber diesen unter dem unbeschränkten Regime der provisorischen Gemeindeverwaltung vorgefallenen schrecklichen Act herrscht ungeheure Aufregung.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. In militärischen Kreisen hört man jetzt offener die Ansicht äußern, daß die Reorganisation der Armee nur unter monarchischer Regierung werde mit gewünschtem Erfolge durchgeführt werden können. Die Aeußerung des Marschalls, daß er auf die Armee zählen könne, wird vielfach in diesem Sinne commentirt. — Zwischen den Bonapartisten und der Kaiserin Eugenie findet ein lebhafter Verkehr statt. Die Kaiserin hat sich über die Zukunft ihres Sohnes sehr zuversichtlich geäußert. Man erwartet in diesen Kreisen von der Auflösung der National-Versammlung und den Neuwahlen in Frankreich Alles, und hält es für ausgemacht, daß die Wahlen zum allergrößten Theil monarchisch ausfallen und von diesem Theil das Gros bonapartistisch stimmen werde.

Spanien.

* Das Ministerium der Regentschaft in Madrid fährt fort, mit den Errungenschaften der September-Revolution aufzuräumen. Leider scheinen diese Bestrebungen sich auch auf ein Gebiet auszudehnen, welches im eigenen Interesse Spaniens davon besser verschont geblieben wäre. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist die Schließung mehrerer protestantischen Capellen in Madrid und Kadix angeordnet worden. Wie aus den Aeußerungen der „Times" zu schließen, scheinen diese Anordnungen in England einen sehr tiefen Eindruck hervorgebracht zu haben. Auch die „Indépendance" spricht sich äußerst mißbilligend darüber aus. Ihr Madrider Correspondent hat eine Unterredung mit Hrn. Canovas del Castillo, dem Chef des Ministeriums der Regentschaft gehabt und dabei auch die Stellung der künftigen Regierung zur römischen Kirche berührt. Canovas erklärte, daß die katholische Religion die aller Spanier sei, welche überhaupt eine Religion besäßen. In den letzten Regierungsjahren der Königin Isabella sei die Kirche genau auf ihr Herrschaftsgebiet beschränkt gewesen und habe man Uebergriffe derselben nicht geduldet, unter der Revolution aber sei sie nicht nur unterdrückt, sondern sogar verfolgt worden. Aus den Kirchen habe man Kasernen gemacht, trotz des Concordats seien die Priester ohne Sold geblieben, die Religion sei beschimpft worden. Dies werde die neue Regierung nicht dulden. Sie wolle die Kirche wieder in den Vollgenuß ihrer garantirten Rechte setzen und nicht zugeben, daß die Religion der Majorität der Spanier molestirt werde. Die Frage der Cultusfreiheit müsse vorbehalten bleiben; sie habe für Spanien wenig Bedeutung, da in Spanien nur die Fremden (?) andern Bekenntnissen als denen der römischen Kirche angehören.

— Um sich zu trösten über den Verdruß, den ihnen die Thronbesteigung Alfons' XII. bereitet hat, verbreiteten die Carlisten im Auslande die Nachricht, daß Elio auf Burgos und Dorregaray auf Madrid marschire. Inzwischen beschränkt sich alles, was aus Burgos und den weiteren Umkreisen zu melden ist, auf die Mittheilung der dortigen Militärbehörde, daß ein Theil der Besatzung von Castro Urdiales eine Carlistenbande bei Otannez überfallen und mit Verlust an Verwundeten und Gefangenen in die Flucht geschlagen habe. Ueber Dorregaray's jetzigen Aufenthalt scheint noch keine Gewißheit zu herrschen. Berichte aus Catalonien melden daß der General Despujol in Calaceite den Banden Gamundi and Velasco eine Niederlage und erhebliche Verluste beigebracht habe. Nach einer Mittheilung des Militär-Gouverneurs von Lerida versuchten die Carlistenführer Moore, Tristany, Miret, Camat, Camps und Guiu mit 4300 Mann nebst Cavallerie und Artillerie einen Handstreich gegen Balaguer, wurden aber von der Besatzung dieser Stadt zurückgeworfen. Die amtliche Zeitung vom 10. d. Mts. meldet, daß die Carlisten in der Provinz Valencia bei Vinaroz mit großen Verlusten — sie büßten 40 Todte, viele Verwundete und 138 Gefangene ein — in die Flucht geschlagen wurden.

— Der Bischof von Urgel in Catalonien steht seit zwei Jahren unter der Anklage eines Mordes, den er an der Person eines jungen Geistlichen, dessen verstümmelten Leichnam man in einem Keller des bischöflichen Palastes aufgefunden, begangen hätte; das Urtheil dürfte nun in contumaciam gefällt werden. Das Untersuchungs-Material befindet sich seit sechs Monaten bei dem obersten Gerichtshofe, dem Monsignor Caixal, der Beschuldigte, als Würdenträger der Kirche untersteht. Die Mitglieder dieses Gerichtshofes scheuten bisher vor dem Scandal dieses Prozesses. Der Angeklagte befindet sich allerdings nicht in der Gewalt des Gerichtes, da er im Lager des Don Carlos streitet; das aber entschuldigt noch immer nicht den schonungsvollen Vorgang. Der Gerichtspräsident Cirilo Alvarez soll sich geäußert haben: „Dieser Prozeß wird einer der abscheulichsten Scandale unseres Jahrhunderts sein; es sind darin Details, die an die finstersten Scenen der Inquisition und des Mittelalters erinnern."

— Einer Madrider Meldung der „Agence Havas" zufolge hatte das deutsche Kanonenboot „Nautilus" auf der Fahrt nach Santander am 9. d. M. den Hafen von Ferrol verlassen. Erwähnt sei hierbei, daß die spanische Kriegsmarine an der biskayischen Küste keineswegs unvertreten ist, sondern daß in San Sebastian der Contre-Admiral Barcaiztegui mit den Kriegsdampfern „Ferrolano" und „Consulto" stationirt.

Italien.

Rom, 9. Jan. Die „Unità Cattolica" behauptet, der König habe seine Abreise nach Neapel verschoben, um Garibaldi's Ankunft abzuwarten und um ihn zu bewegen, seine „neuen Pläne" auf Rom nicht weiter zu verfolgen, Victor Emanuel hoffe, noch immer persönlich auf Garibaldi günstig einwirken zu können und werde nie dessen Wort vergessen: „Es lebe die Einigkeit Italiens und Victor Emanuel, dessen erster Soldat!" Der nationale Held wird in der Villa seines Sohnes Menotti, welcher so eben in einer Versteigerung die Meierei de la Marinella, ein ehemaliges Klostergut, um den Preis von 110,000 Lire erstanden hat, seinen Aufenthalt nehmen und hat den ihm von dem hiesigen allgemeinen Arbeiterverein angebotenen Posten eines Ehrenpräsidenten angenommen. Der Stadtrath von Neapel soll in Folge des bekannten Circulars des Ministers des Innern den Beschluß, dem General Garibaldi jährlich 3000 Lire Pension zu bewilligen, wieder annullirt haben. Das „Diritto" findet jenes Circular an sich durchaus den Gesetzen gemäß, meint aber, daß dasselbe wieder einmal den besten Beweis liefere, wie die Regierung nur die Gesetze beobachte, wenn es ihr gerade passe und das sei eben das Schlimmste. Die Bestimmung, daß Provinzial- und Communal-Collegien sich nicht mit Fragen beschäftigen sollen, welche sie nichts angehen, läßt indessen eine weite Auslegung zu und das „Diritto" frägt deshalb bei der Regierung an, warum sie denn auf Grund dieses Paragraphen, die Beschlüsse von Communalbehörden, welche Beiträge für das Napoleons-Denkmal votirt hatten, oder dem Prinzen Amadeo Glückwunsch-Adressen für seine Wahl zum König von Spanien decretirten, nicht auch habe für ungiltig erklären lassen? Die Stadträthe von Turin hätten im vergangenen Jahre zum Empfange des Schah von Persien 30,000 Lire bewilligt, und diesen Beschluß habe das Ministerium ebenfalls nicht abstellen lassen, auch solche Beschlüsse nicht, laut welchen die Gemeinderäthe Geld zu päpstlichen oder sogenannten religiösen Zwecken ausgesetzt haben. Es frägt sich nun, ob es recht und billig gewesen, die Garibaldi betreffenden Beschlüsse für null und nichtig zu erklären. Dies aber bestreitet selbst der regierungsfreundliche „Piccolo" von Neapel. — Vorgestern ist in Mailand der Congreß der Nationalökonomen geschlossen worden, nachdem mehrere Herren in ihren akademischen Reden untersucht hatten, ob es besser sei, wenn der Staat Sparkassen errichte und verwalte, oder wenn Privatpersonen dies thun. Professor Ballerì war dafür, daß der Staat sie verwalte, obwohl er anführen müsse, daß die Sparkasse in Mailand, welcher zur Zeit über 300 Millionen Lire vom Publikum anvertraut sind, von Privatpersonen errichtet und verwaltet wird. — Zu Florenz wird im September ein Congreß von Ingenieuren und Architecten abgehalten werden. — Morgen wird der heilige Vater eine sehr zahlreiche Deputation aus Irland nebst einem bedeutenden Beitrage zum Peterspfennige empfangen. Die italienischen Deputationen, welche vorgestern empfangen wurden, haben ihm 100,000 Lire geschenkt.

England.

— Dem „Printers Register" zufolge erscheinen nun im Ver. Königreiche 137 tägliche Zeitungen, wovon auf London 21, die Provinzen 78, Schottland 15, Irland 18, Wales 2, und auf die Kanalinsel und die Insel Man 3 kommen.

— In Anbetracht der wichtigen Rolle, welche in künftigen Kriegen Torpedos wahrscheinlich spielen werden, hat dem „Globe" zufolge die Admiralität ein beinahe permanentes Comité gebildet, dem alle Fragen betreffs offensiver wie defensiver Torpedos vorzulegen sein werden. Dieses Comité besteht aus dem Director des Marine-Artillerie-Wesens, dem Ober-Flottenbaumeister, dem Capitän der Marine-Artillerie-Schule zu Portsmouth und dem Capitän des „Vesuvius", des einzigen Torpedo-Schiffes in der Marine.

Dänemark.

Kopenhagen. Das neue Jahr hat einen ziemlich unwillkommenen Gast, nämlich die neue Reichsmünze, gebracht. Sie ist in allen ihren Stücken — sowohl Gold- als Silber- und Kupfermünzen — in hohem Grade unschön und in manchen Beziehungen auch unpractisch, indem z. B. die silbernen 10- und 25-Oere-Stücke außerordentlich klein, die kupfernen 5-Oere-Stücke dagegen wiederum colossal groß sind. Das schlimmste bei der Sache ist aber, daß durch die Münzveränderung eine künstliche Vertheuerung der billigsten Gegenstände (die also für die unbemittelten Klassen von größter Bedeutung sind) um 25 % herbeigeführt wird, indem alles, wofür man früher 4 Schillinge forderte, jetzt um der lieben Decimalrechnung willen 10 Oere kostet. Dies hätten die guten Herren bedenken sollen, welche mit so ungewöhnlicher Energie die Münzconvention zwischen Schweden und Dänemark zu Stande brachten; freilich werden sie selber am wenigsten dadurch berührt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Jan. Schweden's Bevölkerung bezifferte sich am 31. Dezember 1873 auf 4,297,972 und ergiebt diese Zahl einen Zuwachs von 47,560 Seelen oder 1,13 %. Wie gewöhnlich haben die Städte und das Land in wesentlich verschiedenem Grade zu dieser Vermehrung beigetragen. Die Stadtbevölkerung hat nämlich um 2,69 % gegen 0,18 % des Landes, also fast um das Dreidoppelte zugenommen.

Christiania, 9. Jan. Im hiesigen Hafen liegen augenblicklich, theils unter Ladung und Löschung, theils im Winterquartier 161 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von ca. 23,000 Commerzlasten. Da es mit den Befrachtungen sehr flau steht, so werden viele Schiffe, besonders die größeren, wohl von Christiania in Ballast ausgehen müssen.

Rußland.

Petersburg, 11. Jan. Die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische General-Consul irrsinnig und in eine rheinische Heilanstalt gebracht worden sei, bestätigt sich vollständig. Neuesten Berichten zufolge ist sein Zustand hoffnungslos. Das Ereigniß erregt in den Kreisen der österreichisch-ungarischen Colonie größtes Aufsehen, weil vielfache langjährige Reclamationen über dessen Amtsführung unberücksichtigt blieben.

Asien.

— Anläßlich des nunmehr glücklich beigelegten chinesisch-japanischen Zwistes wird der „Times" aus Jokohama geschrieben: „Die Japanesen sind über den friedlichen Ausgleich sehr zufrieden, obwohl sie seit Beginn des Streites sich sehr wohl verhalten haben. In den japanischen Militär- und Marine-Departements herrschte seit Monaten die größte Rührigkeit. Auf den Ankauf von Transportdampfern wurden etwa 1,500,000 Doll. ausgegeben und im ganzen gut ausgegeben, und die Adels- wie die Militärkaste zeigten beide die größte Bereitwilligkeit ihrem Vaterlande, die erstere mit Geld, die zweite mit dem Schwert beizustehen. Der Krieg wäre indessen für Japan ein großes Unglück gewesen. Alles für Unterricht, öffentliche Bauten, innere Verbesserungen bei Seite gesetzte Geld hätte dem Kriegsmoloch geopfert werden müssen, und das ohnehin schon schwer besteuerte Volk hätte zu größern Steuern sich entschlossen, wenn nicht eine Inflation der ohnehin schon genügend, wenn nicht zu großen Papiercirculation gefallen lassen müssen. Allerdings wäre durch den Krieg eine Einigung unter den politisch einander gegenüber stehenden Parteien vielleicht erzielt worden. Das Geld, welches China zu zahlen sich verpflichtet hat, wird wahrscheinlich in Form einer Entschädigung für die Familien der auf Formosa ermordeten Japanesen, für die daselbst errichteten Baracken, gebauten Wege oder sonst einer die Würde China's wahrenden Weise gezahlt werden."

Aegypten.

— Die feierliche Eröffnung der internationalen Gerichtshöfe ist auf den 17. Januar, den Jahrestag der Thronbesteigung Ismail Pascha's anberaumt.

Danzig, 15. Januar.

* Die nach Nord-Amerika ausgewanderten Deutschen senden häufig kleinere Geldbeträge durch Vermittelung Amerikanischer Agenten, Bankhäuser u. s. w. an ihre in Deutschland zurückgebliebenen Angehörigen. Diese Art und Weise der Geld-Uebermittelung ist in der Regel recht kostspielig und führt auch in vielen Fällen Verzögerungen in der Ueberkunft der Geldbeträge herbei. Es kann den in Deutschland wohnenden Empfängern nicht genug empfohlen werden, die Aufmerksamkeit der Absender in Nord-Amerika darauf hinzulenken, daß das Postanweisungs-Verfahren, d. i. die Einzahlung des Geldes bei der nächsten, hierzu er-

---

in der Mitte, und jede gäbe ein gutes, lebensvolles, reiches Genrebild. Dabei löst sich aber doch keine dieser Einzelgruppen aus dem Rahmen; ohne Unruhe, ohne jede verwirrende Ueberladung verbindet sich vielmehr alles Detail zu einem interessanten und ansprechenden Ganzen. Alle Subtilität der Behandlung ordnet sich dem allgemeinen Eindruck unter, das Bild ist ein vollständig klares, feinsinnig angeordnetes, trotz des scheinbaren Chaos von rothem und blauem Tuche, schwarzen und blonden Gesichtern, von Freund und Feind, von Menschen und Troß.

In der Composition erweist Sell hier sich nicht minder als ein Meister, wie in seiner staunenswerthen Technik. Stramm, fest, ruhig wie Säulen, um welche die Fluth brandet, ragen die wenigen schweren Reiter aus dem Gewühl hervor. In den Mittelpunkt des Ganzen stellt der Künstler höchst glücklich zwei prachtvolle Typen beider Völker, einen kerngesunden derben Landwehrmann im Gespräch mit einem alten lebhaften Troupier mit grauem Henry quatre, rothen Hosen, unverzagtem Selbstgefühl. Links umdrängen die erschöpften Gefangenen die mitleidigen Einwohner, welche ihnen Erfrischungen bieten, rechts hält der Leiterwagen, auf dessen Stroh sich's einige jener armseligen, verzagten Schlucker bequem gemacht haben, deren wahre oder eingebildete Leiden wir ja alle aus eigener Anschauung kennen. So gliedert das Ganze sich ungezwungen, denn zwischen diesen Hauptmomenten füllt nun die Schaar der deutschen und französischen Soldaten die Leinwand, darunter prächtige Studien, von denen der Künstler eine dicke Mappe voll für dieses Bild verwendet haben muß.

Was uns indessen mehr gilt als die subtilste Technik, als die wohlgeordnetste Composition, das ist der geistige, der echt künstlerische Gehalt dieses Gemäldes. Es ist Charakter, nicht nur der typische des Franzosen und des Preußen, sondern Individualität in jeder der einzelnen Gestalten. Eine gewisse Lebensanschauung, die zwar immer französisch oder preußisch, dabei aber eben so sicher echt menschlich ist, kommt bei jedem der zahlreichen Menschen ungesucht zur Erscheinung, es ist nicht nur reelle Wirklichkeit, sondern auch jene höhere künstlerische Wahrheit in diesem Bilde, welche dasselbe erst zu einem bedeutenden Kunstwerk macht. Wie würde auch hier, und hier noch weit mehr als auf dem Gemälde von Geibel, der französische Sieger so gänzlich anders aussehen und sich benehmen wie der tüchtige, stramme, pflichttreue, nüchterne Preuße, wie würde ein geschlagener deutscher Soldat in der Gefangenschaft ernster, zurückhaltender, dümmer erscheinen als diese meistentheils mobilen, selten verzagten Franzosen. Hätte ich eine Kleinigkeit wegzuwünschen, so wäre es der Landwehrmann, der aus seinem Stiefel einen stärkeren Strahl ergießt, als drüben einer aus der Kaffeekanne hervorrinnt. Aber man empfindet eine so herzliche Freude über unsere braven, verläßlichen, kräftigen Soldaten, daß derlei Geringes kaum stört. Wie wir hören, ist dieses ausgezeichnete Bild sofort für die städtische Sammlung angekauft worden, so daß wir Aussicht haben uns noch oft an demselben zu erfreuen. Wir halten diese Erwerbung für die glücklichste, welche seit mehreren Jahren auf unseren Ausstellungen zu ähnlichem Zwecke gemacht worden ist. Hätte man nur gleich den politisirenden Schuster von Orfeo dazu gekauft, wenn kein Privatmann Gefallen an dem prachtvollen und billigen Cabinetsstückchen findet, dann blieben die besten Figurenbilder in unserem Besitz. Und jener Schuster von Orfeo repräsentirt dazu noch höchst glänzend eine Schule, die bei uns kaum gekannt, viel weniger vertreten ist, die französische, die in Meissonnier ihren Meister besitzt.

mächtigten Postanstalt in den Vereinigten Staaten, den billigsten, sichersten und schnellsten Weg zur Uebermittelung kleiner Geldbeträge nach Deutschland bildet. Die eingezahlten Beträge werden den Adressaten auch in den kleinsten Dörfern Deutschlands ohne Verzug zugestellt.

* Wie man der „Germ." schreibt, ist durch Verfügung des Provinzialschulcollegiums in Königsberg das Martinsche Lehrbuch der Religion verboten worden. Den Religionslehrern ist anheimgestellt, ein anderes „bischöflich approbirtes" Lehrbuch zur Einführung vorzuschlagen.

* Der Geschäftsbericht der „Danziger Actien-Bierbrauerei" über das Geschäftsjahr 1873/74, welcher in der Generalversammlung am 30. Dezbr. 1874 vom Verwaltungsrathe und von dem Director Hrn. Heintz erstattet wurde und aus dem wir bereits einige Details mitgetheilt haben, liegt nun gedruckt vor. Aus der Bilanz ersehen wir, daß die Immobilien, d. h. Grundstück, Gebäude, Maschinen 2c. ca. 392,000 Thlr. kosten, während für Lager- und Transport-Fastagen, Inventarium, Fuhrwerk, Mobilien 2c. circa 85,000 Thlr., zusammen 477,000 Thlr. verausgabt sind. Vom Actienkapital von 350,000 Thlr. und der aufgenommenen Hypothek, 132,000 Thlr., zusammen 482,000 Thlr., verbleiben also nur circa 5000 Thlr. als Betriebskapital, welche Summe natürlich nicht ausreichend ist, um ein Geschäft mit einem Jahresumsatz von über 200,000 Thlr. zu betreiben. Der Verwaltungsrath war daher genöthigt, sich 50,000 Thlr. theils durch Accepte einzelner Aufsichtsrathsmitglieder, theils durch einen Berliner Banquier zu verschaffen, mußte aber daran denken, die schwebende Schuld in eine definitive zu verwandeln. Es ist außerdem nothwendig, zur größern Ausnutzung der vorhandenen Betriebskraft noch einen zweiten Dampfkessel aufzustellen und noch einige andere kleinere Baulichkeiten auszuführen. Zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel soll eine zweite Hypothek in der Form aufgenommen werden, daß 6procentige Grundschuldbriefe bis zur Höhe von 100,000 ℛ ausgegeben werden, die der Verwaltungsrath successive zu pari oder doch mit geringem Damno unterzubringen hofft. (Wie bereits mitgetheilt, ist dieser Antrag von der General-Versammlung als zweckmäßig anerkannt und einstimmig genehmigt worden.) Nach der im vorigen Jahre vom K. Bauinspector Nath aufgenommenen Taxe ist der Werth der Anlage 479,773 ℛ, der der darin enthaltenen Fastagen 63,950 ℛ, demnach der Taxwerth der Immobilien 415,823 ℛ, welche Summe zu Buch mit 392,043 ℛ steht. Nach vollständiger Ausgabe der 100,000 ℛ Grundschuldbriefe wären demnach die Immobilien mit 232,000 ℛ belastet, d. h. ca. 55 % vom Taxwerthe oder nicht voll 60 % vom Buchwerthe. — Der Verwaltungsrath berichtet dabei auch über eine Prozeßangelegenheit, die Wasserbenutzung betreffend. Der Besitzer einer Mühle in Neuschottland, welche von dem durch das Grundstück gehenden und die Teiche desselben speisenden Flüßchen getrieben wird, hat einen Prozeß gegen den Verwaltungsrath angestrengt, indem er darauf antrug es zu untersagen, dieses Wasser in die Brauerei abzuleiten und zu verbrauchen. Der Kläger hat diesen Prozeß in allen drei Instanzen gewonnen, aber während derselbe noch schwebte, half ein glücklicher Zufall. Es zeigte sich nämlich nahe der nordwestlichen Ecke der dritten Malztenne eine Quelle, welche die nothwendige Trockenheit dieser Tenne empfindlich beeinträchtigte. Auf den Rath von Sachverständigen wurde an der betr. Stelle ein Brunnen abgeteuft und die Quelle in demselben gefaßt. Dadurch wurde einerseits vollkommen ausreichendes sehr schönes Wasser für den Brauerei-Betrieb gewonnen und anderseits die Malztenne gänzlich trocken gelegt, so daß irgend welche Verlegenheit durch den erwähnten Prozeß nicht entstanden ist. — Nach dem Spezialbericht des Hrn. Director Heintz war der Betrieb bis Mai 1874 ein sehr schwacher, von da ab stieg der Verkauf permanent. Am 1. Oct. 1873 betrug der Bierbestand 8300 Hect., dazu wurden bis Ende März 1874 produzirt 11,969 Hect., Summa Vorrath 20,269 Hect. Bis 1. April wurden aber nur verkauft 8873 Hect., so daß von diesem Jahre ein Bestand von 11,396 Hect. verblieb. Das Brauen wurde vorläufig eingestellt. Auf Antrag des Directors wurde nun vom 1. Mai 1874 ab der Preis von 7 ℛ auf 6⅓ ℛ herabgesetzt und datirt die Steigerung des Absatzes und die Vermehrung der Kundschaft von diesem Tage ab. Bis Ende Juli wurden 6110 Hect verkauft, am 10. August der Brauereibetrieb wieder aufgenommen und seit 1. October mit voller Kraft gearbeitetet. Der Absatz betrug von 1. Oct. bis ult. Dezbr. 1874 8500 Hect., in den 6 Monaten vom Juli bis ult. Dezbr. wurden nahe an 16,000 Hect. verkauft. Mit der größeren Production werden sich nun auch die Selbstkosten mindern. In vergangenem Winter zahlte die Direction bei einer monatlichen Production von 1400 Hect. Bier und 850 Ctr. Malz 1150 ℛ Löhne für das Betriebspersonal, im vorigen Monat aber 1300 ℛ, also nur 150 ℛ mehr; dagegen wurden 3850 Hect. Bier und 2700 Ctr. Malz, also ziemlich das Dreifache producirt. Der Arbeitslohn für ein Hect. Bier incl. der Fabrikation des dazu erforderlichen Malzes betrug demnach im vorigen Jahre 25 Sgr., jetzt jedoch nur 10 Sgr. Auch der technische Betrieb hatte Verbesserungen erfahren, indem jetzt durch Vereinfachung des Brauprozesses ein Gebräu in kürzerer Zeit hergestellt und dadurch eine große Ersparniß an Heizmaterial, wie bessere Extrahirung des Malzes erzielt wird. Ein zweiter großer Brunnen ist angelegt und hierdurch wie durch Tieferlegung der Pumpen sind nunmehr die Wasserverhältnisse bestens geordnet, ebenso ist für Unterbringung des nöthigen Eises jetzt hinlänglich gesorgt. — Der Geschäftsbericht läßt die Ueberzeugung gewinnen, daß das Etablissement lebensfähig und bei fortgesetztem rationellen Betriebe wohl im Stande ist, das darauf verwendete Capital ausreichend zu verzinsen.

† Marienburg, 13. Januar. In der am Ende vorigen Jahres stattgehabten Sitzung des Curatoriums unserer landwirthschaftlichen Realschule hat man von dem zu Ostern bestimmt zu erwartenden Termin der Eröffnung ab einen Lehrer für die Naturwissenschaften und einen zweiten für die elementaren Materien gewählt, wie man uns sagt, tüchtige und nach Ausweis ihrer Zeugnisse erfahrene Schulmänner. Es beginnt demnächst also der Cursus für die beiden unteren Klassen der Anstalt mit drei Lehrern, wovon der für den Unterricht in den Naturwissenschaften gewonnene auch vorläufig, in Folge des innigen Zusammenhanges beider Fächer, die Grund-Elemente der landwirthschaftlichen Wissenschaft lehren wird. Später, bei vollständiger Completirung der Schule, wird natürlich eine besondere Kraft für diesen Gegenstand acquirirt werden, der nach dem Lehrplan vornehmlich in den oberen Klassen berücksichtigt werden soll. Man hat für die Fachwissenschaft folgende drei Abtheilungen angenommen: a. Pflanzenproductionslehre, d. h. Kenntniß der Grundsätze der Bearbeitung und Melioration des Bodens, sowie des Pflanzenbaues, Bekanntschaft mit der Cultur der wichtigsten Pflanzen; b. Thierproductionslehre, d. h. Verständniß von den Grundsätzen der Züchtung, Ernährung und Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere; c. Betriebslehre, d. h. Kenntniß der Betriebsfactoren als solcher und in ihrer Verbindung zu Wirthschaftssystemen im Allgemeinen und Besonderen, mit Berücksichtigung der einzuschlagenden Lehren der Nationalökonomie; endlich landwirthschaftliche Buchführung." Es erhellt daraus, in welch verständiger und einsichtsvoller Weise die an der Spitze der Anstalt stehenden Männer deren Zweck erfaßt haben; es soll der künftige Landwirth seine vollständige theoretische Ausbildung dort genießen, um im rechten Bewußtsein der in der Natur wirkenden und durch die Wissenschaft geklärten Kräfte seine spätere practische Lehrzeit mit Nutzen durchmachen zu können. Auch sollen Ausflügen nach den gut situirten und richtig geleiteten Wirthschaften der Umgegend zur Befestigung der theoretischen Kenntnisse gemacht und durch Anschauung die etwa dem Schüler noch unklar gebliebenen Momente gelichtet werden. Es kann daher nur lebhaft gewünscht werden, daß der Besuch dieser Schule, welche in rein wissenschaftlichen Disciplinen begründet, doch den Charakter einer Fachanstalt nach jeder Richtung wahrt, ein recht reger sein möge, und daß veraltete Vorurtheile, welche der Entwickelung dieses aus einem tief gefühlten Bedürfniß hervorgegangenen Instituts hinderlich sein könnten, schwinden möchten. — Einer unserer Bäckermeister zeigte kürzlich eine Preisermäßigung seiner Waare an. Wahrscheinlich wird der Verband unsrer Mitbürger gegen Uebertheuerung der Brod- und Fleischlieferanten mit ihm in Verbindung treten. Von einer Preisermäßigung des Fleisches ist dagegen bis jetzt nichts zu vernehmen.

* Graudenz, 14. Jan. Die städtischen Behörden haben beschlossen, für das Jahr 1875 250% der Klassen- und Einkommensteuer als Communalsteuer auszuschreiben. Ferner beschlossen die Stadtverordneten nach dem Antrage des Magistrats: „daß an die K. Behörden und an den Kaiser das Gesuch gerichtet werde, die Zustimmung dazu ertheilen, daß die von Hrn. C. Lachmann durch den Vertrag vom 22. Sept. 1871 der Stadtgemeinde Graudenz zugesicherten und inzwischen gezahlten 25,000 Thlr. Herrn Lachmann zurückerstattet werden dürfen, weil das Kapital nicht zu dem im Vertrage vom 22. Sept. bezeichneten Zweck, zum Bau eines Gymnasial- (Schul-) Gebäudes verwendet werden kann. — Dem evangel. Pfarramte Graudenz ging in jüngster Zeit folgende hübsche Bescheinigung eines Standesbeamten über erfolgte Anmeldung einer Geburt zu: „Die Geburt des Kindes der verehelichten N. N. geb. H. aus O. wird hierdurch genehmigt mit dem Bemerken, daß das Kind die Namen A. — F. — erhalten hat." (G.)

Bromberg, 12. Jan. Unser Oberbürgermeister Hr. Boie ist vor einigen Tagen nach Berlin gereist, jedoch nicht, wie man anfänglich glaubte, zu dem sogenannten Oberbürgermeister-Congreß, sondern in Angelegenheiten des Winterhafens an der Brahemündung, für die er sich ganz besonders zu interessiren scheint. Was der Herr Oberbürgermeister, der am Sonntage wieder retournirt ist, ausgewirkt hat, ist gegenwärtig noch Geheimniß, ebenso auch, ob es bei uns bald mit den neuen Schulbauten losgehen wird, wozu die Stadt schon im Frühjahr vorigen Jahres das Geld — 400,000 Thaler — als Anleihe aufgenommen hat. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung deutete der zum Vorsitzenden wiedergewählte Professor Fechner derartiges an, indem er in seiner Neujahrsrede bemerkte, daß nun bald die gemachte Anleihe fruchtbringend werden würde, indem mit den Schulbauten in diesem Jahre begonnen werden sollte. (Pos. Z.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 14. Januar:

Geburten: Arbeiter Aug. Hopp, S. — Hausknecht Friedr. Lerbs, T. — Arbeiter Gottfr. Schönnagel, T. — Marie Anna Cohn, T. — Kaufmann Aug. Labuhn, T. — Zimmermann Carl Ephraim Käftner, S. — Kaufmann Josef Paradies, T. — Schlossergef. Carl Heinr. Woywodt, T. — Stabsarzt Alfr. Rich. Wetzel, T. — Selma Piratzki, S. — Laura Gronau, S. — Hafenbauaufseher Gottl. Ferd. Siehring, S. — Kaufmann Gottfr. Ad. Rüdiger, T. — Schuhmacher Joh. Borczikowski, T. — Postbote David Borzin, T. — Schlosser Friedr. Wilh. Schiller, S. — Arbeitee Rud. Heinr. Krönke, S.

Aufgebote: Schuhmachergef. Adalbert Krause mit Wwe. Friederike Drewing, geb. Krämer. — Maurergef. Carl Eduard Bartels mit Amalie Elise Jenny Dietrich.

Heirathen: Schneidergef. Adolf Eduard Lewke mit Marie Charlotte Therese Rieseberg. — Arbeiter Hermann Albert Steinhöfer mit Bertha Eleonore Tetzlaff.

Todesfälle: S. des Schneidergef. Carl Bernh. Seidler, todtgeb. — Tischlergef. Carl Eduard Steudel, 56¾ J. — Frau Handelsmann Maria Stein, geb. Czïskowski, 63 J. — Arbeiter Joh. Gottl. Benkendorf, 39 J. — Dienstmädchen Caroline Konschor, 29¼ J. — T. des Arbeiters Herm. Rübekowski, 1 J. — S. des Hafenbauaufsehers Gottl. Ferd. Siehring, 2 Tage. — T. des Schlossergef. Friedr. Rud. Holland, 1¼ J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Januar. Angekommen Abends 4 Uhr.

		Crs.v.13			Crs.v.13.
Weizen			Pr. 4½ consf.	105,90	105,90
gelber			Pr. Staatsschldf.	91	91
Januar	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	86,20	86,60
April-Mai	183,50	183	do. 4% do.	95,90	96
Rogg. fest,			do. 4½% do.	101,50	101,50
Januar	153	154	Danz. Bankverein	68	66
April-Mai	147	146,50	Lombarden[ex.Cp.	223	226,50
Mai-Juni	145	145	Franzosen . .	541	541,50
Petroleum			Rumänier . .	34,90	34,70
Januar			Neue franz. 5% A.	101	100,70
pr 200 ℔.	25	25,50	Oester. Creditanst.	416,50	414,50
Rüböl April-M.	56	55,60	Türken (5%)	43,20	43,40
Spiritus			Oest. Silberrente	69	69,10
Januar	55,30	55,50	Russ. Banknoten	282,80	282,90
April-Mai	57,30	57,10	Oester. Banknoten	183,10	183
Ung. Schatz-A.II.	90,90	91	Wechselcrs. Lond.	20,28	—

Ital. Rente 67,40.

London, 14. Jan. Die Bank von England setzte den Discont von 5 auf 4 % herab.

Bremen, 13. Januar. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 11 Mk. 20 Pf. à 11 Mk. 25 Pf. — Ruhig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 14. Jan. Wind: WNW.

Angekommen: Fido (SD.), Chambers, Hull, Güter und Kohlen.

Nichts in Sicht.

Thorn, 13. Jan. — Wasserstand: 3 Fuß 6 Zoll. Wind: W. — Wetter: trübe, Regen.

Meteorologische Depesche vom 14. Januar.

	Barom	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	332,4	— 6,6	NW	mäßig	halb heiter.
Helsingfors	—	—	—	—	—
Petersburg	332,7	— 2,4	W	lebhaft	heiter.
Stockholm	337 4	— 8,8	W	mäßig	heiter.
Moskau .	328,9	— 5,0	W	mäßig	bewölkt.
Memel .	338,1	— 0.6	NW	schwach	heiter.
Flensburg	339,4	+ 2,1	Windst	—	Nebel.
Königsberg	38,2	— 4 8	W	schwach	heiter.
Danzig .	339,0	— 1,8	S	flau	heiter.
Putbus .	338,2	+ 0,6	W	schwach	bedeckt.
Stettin .	338,7	+ 1,1	NW	schwach	bedeckt.
Helder .	339,3	+ 3 7	S	schwach	—
Berlin . .	339,2	+ 3,7	S	schwach	ganz trübe.
Brüssel . .	—	—	—	—	—
Köln . . .	338 4	+ 5,6	SO	mäßig	bedeckt.
Wiesbaden	336,7	+ 2,2	O	schwach	dichter Nebel.
Trier . .	335,0	+ 3,3	NO	schwach	starker Nebel.
Paris .	340.7	+ 2.6	SSO	s. schw.	bewölkt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 128 bei der Handelsgesellschaft

G. L. Hein

folgender Vermerk eingetragen worden:

die Gesellschaft ist durch den am 7. December 1874 erfolgten Tod des Schiffsabrechners Gustav Ludwig Hein aufgelöst. Der Kaufmann Carl Richard Hein setzt das Geschäft mit der bisherigen Firma fort.

Gleichzeitig ist die Firma

G. L. Hein

zu Danzig und als Inhaber derselben der Kaufmann Carl Richard Hein daselbst unter No. 963 des Firmenregisters eingetragen worden.

Endlich ist unter No. 359 des Procurenregisters eingetragen, daß der Kaufmann Carl Richard Hein dem Buchhalter Johann Louis Reimer zu Danzig für die Firma G. L. Hein Procura ertheilt hat.

Danzig, den 12. Januar 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (8762

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 200 das Erlöschen der Firma

Alexander van der See

eingetragen worden.

Gleichzeitig ist unter No. 964 des Firmenregisters die Firma

Alexander van der See Nachfolger

zu Danzig und als Inhaber derselben der Kaufmann Herrmann Brunkow daselbst eingetragen worden.

Danzig, den 13. Januar 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (8761

Mit dem 1. Januar cr. ist die Station Pagny aus dem Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen Eisenbahn-Verband ausgeschieden und an Stelle derselben die Station Novéant-Grenze als Verbandstation in den Verband aufgenommen.

Der dieserhalb erlassene 13te Nachtrag ist von den Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 7. Januar 1875.

Königliche Direction der Ostbahn. (8723

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Januar cr. ist am 4. ejd. in das hier geführte Firmen-Register sub No. 4 und 228 eingetragen, daß das hieselbst von dem Kaufmann Isidor Oettinger hier unter der Firma J. Oettinger betriebene Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann Paul Oettinger hieselbst übergegangen und Letzterer der nunmehrige Inhaber der Firma ist.

Marienwerder, den 4. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (8625

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe der stärkeren Kiefern Bau- und Schneidehölzer und zwar:

aus der Oberförsterei Puppen circa 300 bis 400 Stück in Längen von 8 bis 18 Meter,

aus der Oberförsterei Friedrichsfelde circa 460 Stück in Längen von 5 bis 16 Meter,

unter den im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Königsberg pro 1870 Beilage zum Stück 48 publicirten allgemeinen und vor dem Ausgebote noch bekannt zu machenden besonderen Bedingungen wird ein Termin

auf Montag, den 1. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im Gasthause zu Gr. Puppen hiermit anberaumt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die genannten Oberförstereien im Kreise Ortelsburg liegen, daß Flußverbindung vorhanden ist, und daß die resp. Forstschutzbeamten angewiesen sind, die Hölzer in den Schlägen auf Verlangen vorzuzeigen.

Der Termin wird geschlossen, sobald die zum Verkaufe gestellten Holzquantitäten der Reihe nach ausgeboten sind.

Puppen, den 10. Januar 1875.

Der Königl. Oberförster.

Heisterhagen. (8688

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Handels-Register eingetragen, und zwar:

1) in das Gesellschafts-Register bei der Firma „Culmseeer Credit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld & Co.":

Zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 13. Juni 1874 ist der Kaufmann Nathan Hirschfeld in Culmsee als zweiter persönlich haftender Gesellschafter vom 1. Januar 1875 ab eingetreten;

2) in das Procurenregister:

Die dem Kaufmann Nathan Hirschfeld in Culmsee von der Culmseeer Creditgesellschaft C. G. Hirschfeld & Co. ertheilte Procura ist erloschen.

Thorn, den 7. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (8626

Zur Herstellung des provisorischen Zufuhrweges auf Bahnhof Dt. Eylau sind 1200 □m Pflaster aus runden Feldsteinen auszuführen. Offerten auf Lieferung des nöthigen Materials sowie auf Ausführung der Pflasterarbeiten werden zum

Submissionstermin am 25. d. M., Mittags 12 Uhr,

von dem Unterzeichneten entgegengenommen

Marienburg, den 13. Januar 1875.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Wiebe. (8686

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Die Ausführung der Empfangsgebäude auf den Bahnhöfen Riesenburg und Rosenberg, der Empfangsgebäude mit anstoßendem Güterschuppen auf den Haltestellen Mlecewo und Nikolaiken und der Güterschuppen auf den Bahnhöfen Marienburg, Riesenburg und Rosenberg, sollen in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Montag, den 25. Januar cr., Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Bureaugebäude anberaumt ist.

Die Empfangsgebäude der Bahnhöfe werden in ausgemauertem Fachwerk mit innerer Bretterbekleidung und mit Ziegeldach, die Empfangsgebäude der Haltestellen und die Güterschuppen in ausgemauertem Fachwerk und mit Pappdach aufgeführt.

Feld- und Ziegelsteine liefert die Bauverwaltung, die Lieferung aller übrigen Materialien ist Sache des Unternehmers.

Submittent muß in der Offerte den Bahnhof und die Gebäude namentlich anführen, auf welche er reflectirt und ausdrücklich bemerken, ob er die Anfertigung der Thüren und Fenster dieser Gebäude mit übernehmen will oder nicht.

Offerten auf Ausführung aller Gebäude, mit oder ohne Thüren und Fenster, sowie auf Anfertigung aller Thüren und Fenster allein werden ebenfalls entgegengenommen.

Zeichnungen, Massenberechnungen und Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen.

Marienburg, den 9. Januar 1875.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Wiebe. (8660

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die pro 1871, 1872 und 1873 ausgeloosten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen nebst den zugehörigen Coupons und Talons wieder eingezogen und durch Feuer vernichtet sind.

Königsberg, den 24. December 1874.

Direction der Provinzial-Hilfskassen für Preußen.

Heute Vormittag 11 Uhr starb nach kurzem Krankenlager im 33. Lebensjahre mein unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurermeister

Johann Richard Erban,

welches wir tief betrübt hiermit anzeigen.

Danzig, den 14. Januar 1875.

Die Hinterbliebenen.

Unterricht im Zeichnen und Blumenmalen

ertheilt

Marie Röckner,

Brodbänkengasse No. 11.

Gründlichen

Clavier- und Violin-Unterricht

ertheilt

Concertmeister **Rothe**, Röperg. 15.

Auction zu Laschkenkampe Danziger Nehrung.

Mittwoch, den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Hofbesitzer Herrn **Gottlieb Wunderlich** zu Laschkenkampe wegen Aufgabe der Wirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:

9 Pferde, darunter 1 dreijähriger brauner Hengst, 10 Kühe, 3 Stärken, 3 Hocklinge, 3 Schweine, 1 eleganter Verdeckwagen nebst Unterschlitten, 1 fast neuer Jagdwagen, 2 Kastenwagen, 1 Erntewagen nebst Zubehör, 1 eleganter halbrunder Schlitten, 1 Jagd-, 2 Kasten-, 2 Arbeitsschlitten, 1 Schlittendecke, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Landhaken, 2 Rübenschneider, 1 Paar neue Spaziergeschirre, 2 Paar Schlüsselgeschirre, Sattel u. Arbeitssielen, 2 Holzladen, 1 Mehlkasten, 1 Satz Gesindebetten, sowie mehreres Haus-, Wirthschafts-, Stall- und Küchengeräthe.

Den mir bekannten sichern Käufern gewähre einen 2-monatlichen Credit.

S. Dau, Auctionator, Schönbaumerweide.

8730)

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen,

in Danzig, Hundeg. 81.

1507)

Masken-Costüme

für Herren,

Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmask., Perücken

für Damen und Herren empfiehlt

H. Volkmann, Matzkauschegasse No. 8.

Damen-Frisirsalon 1. Etage. (8569

Contobücher, Copirpressen, Post-, Schreib- und Conceptpapier, Siegellacke, Dinten, Abreißkalender p. 1875

sowie sämmtliche Comtoir-, Schreib- und Mal-Utensilien empfiehlt

Wilhelm Herrmann,

8751) Gr. Wollwebergasse 8.

Cotillon-Orden, Knallbonbon mit komischen Einlagen und Nippessachen

empfiehlt

Wilhelm Herrmann,

Gr. Wollwebergasse 8.

---

135. Glockenthor 135,

(Heiligegeistgasse).

Mein Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Lager, darunter große Auswahl guter billiger Schlittschuhe, Heiz- und Kochöfen, Ofen- u. Kochherd-Zubehör, Haus- und Küchen-Geräthe, Wirthschafts-Gegenstände aller Art, Werkzeuge für jedes Handwerk 2c. 2c. Alles gut u. bill., empfehle zur geneigten Beachtung.

Ein ordentlicher Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich für mein Geschäft melden.

Gottfried Mischke, Glockenthor 135.

8737)

Verloosung von Kunstwerken

für den Bau eines

Künstlerhauses

in Berlin.

Mit hoher Genehmigung des Königl. Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg, veranstaltet durch den

Verein Berliner Künstler.

Gesammtwerth der Gewinne: 70,000 Thaler.

(8000 Loose à 20 Mark)

Diese Loose sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Inländische frische Leinkuchen

offerirt billigst **H. v. Morstein.**

8523)

Sonntag, den 24. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

findet bestimmt

der Schluß der Kunst-Ausstellung

statt.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Der auswärtige Ausverkauf von

französischen Glacé-Handschuhen

unter den Fabrikpreisen wird nur noch wenige Tage fortgesetzt.

8. Brodbänkengasse 8, Ecke Kürschnergasse.

Noch zu empfehlen **Marseiller** 2, 3 und 4 Knöpf. (8765

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Capital 9,000,000 Reichsmark, wovon 6,750,000 Reichsmark begeben. Die seit 1853 bestehende Gesellschaft schließt gegen feste und billige Prämien:

1. **Feuerversicherungen** aller Art;
2. **Lebensversicherungen,** namentlich Lebenscapital-, Leibrenten- und **Passagier**-Versicherungen, letztere für Reisen aller Art, sowie Versicherungen zur **Versorgung der Kinder;**
3. **Transportversicherungen** auf Waaren-, Mobiliartransporte per Fluß, Eisenbahn oder Frachtwagen.

Anträge nehmen entgegen und ertheilen nähere Auskunft:

in Berent: **Julius Raether,**
in Briesen: **S. Cohn,**
in Christburg: **A. Cantorson,**
in Dirschau: Rendant **Morgenroth,**
in Elbing: **August Neufeldt,**
in Garnsee: Brauereibesitzer **Greiffert,**
in Glabitsch: Lehrer **L. F. Gast,**
in Graudenz: **J. W. Braun** für Feuer- u. Lebensversicherung,
in Graudenz: **Carl Schleiff,** für Transportversicherung,
in Kl. Katz, Kr. Neustadt: Lehrer **Gabriel,**
in Kölln: Organist **Kunkowski,**
in Löbau: Rentier **T. Wellenger,**
in Mewe: Buchhalter **Jaeger,**
in Marienburg: Secretair **H. Laukien,**
" " Hotelbesitzer **Büttner,**
in Marienwerder: Rentier **D. Unger,**
in Neumark, Kr. Stuhm: Lehrer **Schultz,**
in Neu-Paleschken: Lehrer **A. Bentsch,**
in Neuteich: **H. Ruhm & Schneidemühl,**
in Neustadt Wstpr.: Bureauvorsteher **L. Köhn,**
in Osterwick: Lehrer **Kopittke,**
in Rehden: Hotelbesitzer **Louis Prinz,**
in Rosenberg: Lehrer **R. Münchow,**
in Pr. Stargardt: **Franz Rettig,**
in Schoeneck: **Carl Rennwanz,**

sowie die übrigen Agenten der Gesellschaft und die unterzeichnete

Haupt-Agentur

Biber & Henkler,

Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

8331)

Bekanntmachung.

Lager landwirthschaftlicher Maschinen in Stolp

im Speicher des Herrn Commerzienrath Geers vor dem Holzenthore habe ich außer meinem Vertreter Herrn **Schröder** in Cöslin, Herrn **Emil Freundlich** in Stolp Behufs Verwaltung und Verkauf übergeben und bitte ich geschätzte Aufträge diesen beiden Herren zugehen zu lassen.

Paul Friedheim, Berlin.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir den Herren Landwirthen landwirthschaftliche Maschinen aller Art vom hiesigen Lager unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Wir erlauben uns heute, namentlich auf unsere Zinken- und Breitdresch-Maschinen, die glattes Stroh liefern, aufmerksam zu machen, welche den geehrten Herren Reflectanten zum Probe-Drusch jeder Zeit zur Disposition stehen; ebenso empfehlen wir unsere Häckselmaschinen mit bekannter Leistungsfähigkeit.

Reservetheile halten auf Lager.

Stolp, im Januar 1875.

H. Schröder, Cöslin.

Emil Freundlich, Stolp i. Pomm. (8443

Holzhandlung.

Ein größeres Dampfsägewerk für Bauhölzer am **Niederrhein,** welches die

Rheinprovinz, Westfalen, Holland 2c.

fortwährend bereisen läßt,

sucht

zur Erweiterung seines Betriebes

den Verkauf von Sägewaaren

diverser Hölzer und sonstiger in's **Baufach schlagender Artikel,** sowie auch von **Faßdauben agentur- oder commissionsweise** zu übernehmen. **Delcredere** auf Verlangen übernommen. **Beste Referenzen** zur Verfügung. Fr. Offerten beförd. sub **O. 3513** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Cöln,** Marzellenstr. 10. (8292

Durch das

juristische Concipienten-Bureau

von **C. W. Helms**

Danzig, Jopengasse 23,

werden schriftliche Arbeiten jeder Art,

als: Klagen, Klage-Beantwortungen, Appellations-Rechtfertigungen in Civil- und Criminalsachen, sowie Recurs-Gesuche in Bagatell- und Polizei-Sachen, Reclamations-Gesuche, Contracte, Punktationen, Gnadengesuche, Privat-Correspondenzen, Testaments-Entwürfe, Inventarien-Verzeichnisse zur Ausschließung der Gütergemeinschaft, namentlich bei denjenigen, die noch nicht zwei Jahre verheirathet sind, sowie bei Nachlaßsachen und dergleichen mehr, billig angefertigt; auch wird in jeder Beziehung unentgeltlich Rath ertheilt nach den neuesten bestehenden Gesetzen.

Ich bemerke, daß ich Niemandem unnöthige Kosten verursache, indem ich nur solche Sachen übernehme, wo ich ein günstiges Resultat voraussehe.

8713) **C. W. Helms.**

Meine Maskengarderobe

habe ich von der Heiligengeistgasse nach

35 Langgasse 35

verlegt und empfehle die elegantesten Costüms in Sammet und Seide für Damen und Herren; einfachere von 3 Mark an.

35, Langgasse 35,

Seitengebäude. (8589

Auf Krakauer Kämpe

wird eichen Brennholz in größeren Quantitäten, eichene Brakschwellen und fichtene Nutzhölzer räumungshalber billig verkauft.

In **Lewinno** b. Neustadt W.-Pr. stehen

120 Stück Fetthammel,
6 fette Schweine,
2 fette Bullen,
3 Kälber

zum Verkauf. (8682

Ein

Kruggrundstück

in einer großen Ortschaft, 1 Meile von Elbing, 1/8 M. von der Chaussee, mit 1¼ Hufe culm. Land, im guten Cultur-Zustande, Klee- und Weizenboden, mit den nöthigen Wintersaaten, schönem Obstgarten, soll **sofort** aus freier Hand, bei mäßiger Anzahlung, verkauft werden. Nähere Auskunft auf briefl. Anfragen ertheilt **Brennert** in **Behrendshagen** bei **Elbing.** (8474

Eine Krugwirthschaft

mit 20 Morg. Land, in einem **großen Kirchendorfe** gelegen, hart an der Chaussee, mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, ist **eingetretener Familien-Verhältnisse halber** für den **sehr soliden Preis** von 6500 Rthlr., mit 1000—1500 Rthlr. bei fester Hypothek **sofort** zu verkaufen. Das Wohnhaus hat 11 heizbare Zimmer.

Alles Nähere durch

C. W. Helms,

Danzig, Jopengasse No. 23.

Ein festes massives Geschäftshaus, im Mittelpunkte der **Stadt Danzig** belegen, welches 700 Rthlr. Miethe bringt, ist bei 3000 Rthlr. Anzahlung für den Preis von 6500 Rthlr. zu verkaufen durch

C. W. Helms,

8713) Danzig, Jopengasse No. 23.

Eine in der Nähe der Schneidemühl-Dirschauer Bahn belegene, in gutem Betriebe stehende **Wassermühle** mit 3 Mahlgängen, 1 Grützgange, guter Schneidemühle, ist nebst freier Wohnung, Garten 2c. zu verpachten. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. u. 8680.

Das mir gehörige Gasthaus **Unterschloß Mewe No. 29,** worin seit vielen Jahren Material-Geschäft und Holzhandel betrieben worden ist, will ich mit den dazu gehörigen Gebäuden und Holzhof nebst Garten unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen. Das Nähere bei mir in **Elbing, Lange Hinterstraße No. 40.**

Heinrich Nickel.

Kauf-Gesuch.

Eine kleine Wassermühle mit 2 Gängen wird mit 2—4000 Rthlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Adressen werden unter 8710 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gutes Material-Geschäft mit Schank,

gleichviel in welcher Stadt, wird von einem **zahlungsfähigen Pächter zu pachten** oder auch mit 2—3000 Rthlr. Anzahlung zu **kaufen** gesucht. Adressen werden unter 8711 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pacht-Gesuch.

Eine gute Krugwirthschaft, womöglich mit etwas Land, wird von **sogleich** oder **zum 1. April zu pachten gesucht.**

Adressen unter 8712 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2000 oder 3000 Thlr.

werden zur 1. Stelle auf städtische Grundstücke gesucht. Selbstdarleiher werden gebeten ihre Adressen unter 8713 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Von einem Beamten, der eine Einnahme von 800 Thlr. incl. Servis bezieht, wird ein Darlehn von 200 Thlr. gegen Verpfändung des Mobiliars und Hinterlegung der auf 1633 Thlr. lautenden Feuer-Versicherungs-Police gesucht. Von wem, erfährt man in der Exped. d. Ztg. u. 8684.

Die hiesige Lehrer- und Organistenstelle wird zum 1. April d. J. vakant. Meldungen qualificirter Bewerber unter Einsendung ihrer Zeugnisse nimmt entgegen (8683

Rauden b. Pelplin d. 13. Jan. 1875.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Neumann.

Für mein Manufactur-, Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling. Berthold Liebert, Stolp.

Ein Mann, soliden und und ruhigen Charakters (Elsässer) 40 Jahre, bis jetzt Chefbuchhalter eines der ersten Häuser in Paris, will sich in Berlin etabliren und wünscht sich mit einer an Charakter gleichen Dame mit 8–10,000 Thlr. zu verheirathen. Adr. u. 8750 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine junge Dame, Inhaberin eines bedeutenden Waaren-Geschäfts Danzigs, sucht von sofort Jemanden, der mit einer Einlage von 3—4000 Rthlr. beitritt. Adressen bittet man in der Exp. d. Ztg. u. 8753 niederzul.

Für ein **Hotel** nach außerhalb wird von sofort oder 1. Februar ein tüchtiger, erster **Hausknecht** verlangt. Derselbe muß jedoch bereits als solcher thätig gewesen sein und gute Zeugnisse besitzen.

Persönliche Vorstellung kann geschehen am Donnerstag, den 21. d. M., Vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr, **Hundegasse 120, parterre.** (8681

Ein junges Mädchen, das gegenwärtig noch in Condition ist, sucht zum 1. Februar eine Stelle in einem Geschäft aber nicht Schank, oder der Hausfrau in der Wirthschaft behiflich zu sein. Adr. u. 8738 i. d. Exp. d. Ztg.

Hauslehrer

gesucht, **welcher 2 Knaben von 10 resp. 8 Jahren für die mittleren Klassen des Gymnasiums** vorbereiten und auch **Clavier-Unterricht** ertheilen kann. Offerten sub No. 500 sind an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Danzig, Ziegengasse 1 (Otto Lindemann) zu richten.

Inspectoren, Wirthschafts-, Manual-Verwalter und Wirthschafter, Hofmeister, die die Stellmacherei verstehen, mögen sich melden. **J. Heldt,** Breitgasse 114, Danzig.

Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem **Cigarren-Geschäft.** Adr. u. 8739 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Hauslehrergesuch.

Für zwei Knaben von 6 und 8 Jahren wird ein geprüfter evangel. Lehrer gesucht.

Gefällige Offerten mit Einsendung der Zeugnisse und Gehalts-Ansprüche möge man unter H. S. poste restante Stuhm richten. (8685

Ein gut bestehendes Materialwaaren-Geschäft, mit Schank verbunden, ist wegen Todesfalls zu Ostern d. J. anderweit zu vermiethen.

Näheres darüber Poggenpfuhl No. 33, 1 Tr. hoch, Vormittags von 9 bis 12 Uhr. (8718

Ein Sohn ordentlicher Eltern der die Bäckerei erlernen will, melde sich Ramban No. 21. A. Gorsch.

Ein sehr solider, erfahrener

Landwirth

sucht Stellung, in welcher seine ebenfalls erfahrene Frau die innere Wirthschaft zu übernehmen bereit ist. Off. u. 8692 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Corpsjäger

der Kl. A. I oder II, welcher der Feder gewachsen ist, wird, möglichst zum sofortigen Antritt, gesucht. Gehalt 50 Mark monatlich neben freier Wohnung und Brennholz.

Loitz bei Raths-Damnitz, den 9. Januar 1875.

8594) **Die Forstverwaltung.**

Ein kautionsfähiger **Milchpächter** für **Mewe** und Umgegend wird gesucht. Vorläufig 5 bis 600 Liter Milch täglich. Reflectanten ersuche um Angebot pr. Liter. Nähere Auskunft ertheilt **Klingsporn,** Gutsverwalter in **Pehsken.** (8596

Ein junger **Commis, Materialist,** mit guten Zeugn. wünscht eine gute Stelle. Gef. Adr. u. 8699 i. d. Exp. d. Ztg. abzug.

Wegen Verkleinerung der Wirthschaft ist ein mit guten Zeugnissen versehener **Hofmeister,** welcher 2½ Jahr hierselbst gewesen, von sofort zu beziehen in **Neuschottland No. 7.** (8648

Für das Comtoir und das auswärtige Geschäft einer Brauerei wird ein gewandter junger Mann, möglichst mit der Geschäftsbranche bekannt, gesucht. Meldungen unter 8605 in der Exp. d. Ztg. einzur.

Zum 1. April wird eine anständige, in der feinen Küche und Milchwirthschaft erfahrene **Wirthschafterin** bei ca. 80 Thaler Gehalt gesucht in **W. Carstnitz per Lupowo, Kreis Stolp.** (8624

Ein recht solider und gut empfohlener Commis für ein Material- und Destillations-Geschäft wird zum sofortigen Antritt nach auswärts gesucht.

Meldungen von 11—12 Uhr Vormittags bei **Aug. Froese,** Hundegasse 52.

Ein Inspector, noch i. Stell., sucht ein Engem. zum 1. April od. Juli. Geh 200 Rthlr. Näh. 8746 Exp. d. Z.

Für mein **Colonial-Waaren- u. Droguen-Geschäft** suche zum 15. Februar einen fleißigen jungen Mann. Adr. nebst Führungsatteste beliebe man einzusenden.

Rixdorf bei Berlin SO., **Bergstraße 23.**

8644) **Robert Schweitzer.**

Ein Kunstgärtner,

30 Jahre alt, verheirathet, welcher viele Jahre in größeren Gärten conditionirte, und die letzten 6 Jahre selbstständig eine größere **Privatgärtnerei** leitete, in allen Branchen, sowie in der Ananastreiberei erfahren, sucht zum 1. April c. eine ähnliche Stellung. Gefällige Offerten werden erbeten von **A. Boyke,** Kl. Starsin per Gr. Starsin, Westpr. (8598

In einer größeren Provinzialstadt ist **eine gut assortirte Papier- nebst Buchhandlung** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen durch die Exp. d. Ztg. unter 8604.

Für mein Getreide- u. Speicher-Waaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann zum sofortigen Antritt.

Adolph Zimmermann,

Holzmarkt 23. (8643

Ein kleiner Laden mit oder ohne Wohnung, zu einem feineren Handschuh-Geschäft passend, wird in frequenter Gegend p. April oder Juli gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter No. 8745 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung in Zoppot, Seestraße, bestehend aus 4 zusammenhängenden Zimmern nebst Zubehör und Eintritt in den Garten ist zu vermiethen. Näheres Langgarten No. 1. (8661

Hundegasse 90 ist eine große Comtoir-Gelegenheit zu verm.

Ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen **Breitgasse 72 bei Franke.**

Hundegasse No. 77

ist zum **1. April oder früher das Ladenlocal mit Wohnung billig zu vermiethen.**

Restaurant Punschke,

Breitgasse 113.

Heute Abend:

Breßen in Bier.

Vorzügliches Lagerbier.

Telegraphen-Halle.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Friedrich Wilhelm Schützenhaus.

Sonnabend, den 16. Januar 1875.

Großer Maskenball.

Ein Bisamkragen

ist von Pfefferstadt No. 17 bis zum Gerichtsgebäude verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Fleischergasse 47b. (8754

Zu. Gebur. f. gefr. gl. Ta. Ko.! — P.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.